

„und wenn das *und* kein *und* mehr ist“ – Sprachreflexive Übungen zu Konnektoren im Mündlichen in Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

Nils Bahlo, Zeynep Kalkavan-Aydin, Beate Weidner

In diesem Beitrag widmen wir uns der Bedeutung der gesprochenen Alltagssprache im Kontext Deutsch als Zweit-/Fremdsprache am Beispiel von Konnektoren. Der Konnektor *und* hat in seiner Verwendung eine hohe Frequenz. Er hat die Besonderheit, seine ursprüngliche „grammatische“ Funktion in mündlichen Diskursen auch mal abzulegen und eine ganz andere einzunehmen. An einem Unterrichtsbeispiel für Klasse 5/6 wollen wir aufzeigen, wie Sprachgebrauch und Sprachreflexion auch mit neuzugewanderten Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache gelingen kann. In der Vermittlung von Deutsch als Zweit-/Fremdsprache kommen Konjunktionen im Allgemeinen schon relativ früh ins Spiel. Als sehr prominente und frequente Konjunktion wird *und* schon im frühen Lernstadium als „nebenordnende“ Konjunktion vermittelt. Typische Aufgabenformate, die im fremdsprachlichen Unterricht zur Vermittlung von Konjunktionen genutzt werden, sehen vor, dass etwa aus einer kleinen Auswahl von Konjunktionen die passenden in Lückentexte eingesetzt werden: wie z. B. *Ergänzen Sie die passenden Konjunktionen „und“, „oder“ und „aber“.*

Konjunktionen, die als Diskursmarker verwendet werden, sind insbesondere in Lehrwerken eher noch unterrepräsentiert; stattdessen werden Modalpartikeln oder Interjektionen als Spezifika der gesprochenen Sprache thematisiert (vgl. Günthner/Wegner/Weidner 2013; Vorderwüllbecke 2008), mit dem Ziel Ausdrucks- und Interaktionsfähigkeit zu vermitteln. Im Sinne des Language Awareness-Ansatzes möchten wir am Beispiel *und* aufzeigen, dass Lerner des Deutschen, die sich noch am Ende der Grundstufe (B1) oder am Anfang der Mittelstufe (B2) befinden, durchaus auch Besonderheiten des Mündlichen lernen sollten, wenn grammatische Einheiten ihre ursprünglichen Bedeutungen und Funktionen verlieren und stattdessen andere, z. B. gesprächsorganisatorische Funktionen im Gespräch annehmen. Die Übungen, die in diesem Beitrag vorgestellt werden, sollen zur Reflexion einer kleinen grammatischen Besonderheit und zu einem Austausch innerhalb einer Lerngruppe anregen.

Sprachreflexion mit neuzugewanderten Jugendlichen

Schülerinnen und Schüler reflektieren im Deutschunterricht seit jeher Sprache. Zu dieser Reflexion gehören u. a. sprachkritische Betrachtungen, die die Angemessenheit der Rede betonen, aber eben auch jene Beschreibungen von Sprache und ihrer (grammatischen) Strukturen, die bereits seit der Antike zu den zentralen Beschreibungsaufgaben der Philologien gehören. In den Rahmenplänen der Länder zunehmend stark verankert, deutet sich an, dass dem umfangreichen Themenkomplex „Reflexion über Sprache“ große Aufmerksamkeit zuteilwird. Während die Beschreibung schriftsprachlicher Grammatik klassischerweise zum Aufgabenkanon des Sprachunterrichts gehört, rücken seit der „kommunikativen Wende“ in den 1980er Jahren zusätzlich gesprochensprachliche (Grammatik-)Phänomene in den Fokus der Sprachreflexion. Trotz dieser aktuellen Tendenzen orientieren sich Lehrwerke¹ oftmals noch immer an geschriebensprachlichen Strukturen, die an Authentizität vermissen lassen. Die gesprochene deutsche Sprache – wie sie von MuttersprachlerInnen im Alltag verwendet wird – nimmt nach wie vor eine Randposition im Unterricht ein. Gründe für diese Unterrepräsentation mögen der Verständlichkeit grammatischer Gegebenheiten geschuldet sein (vgl. Colliander 2006). „Nur nicht zu komplex und verwirrend“ mag die Prämisse vieler LehrerInnen sein. Dies steht jedoch bei entsprechender Berücksichtigung des Lernstandes und angemessener Didaktisierung der Inhalte in keinem Widerspruch zu formalen und funktionalen Beschreibungen von Strukturen der gesprochenen Sprache in Deutsch als Zweit- und Fremdsprache.

¹ Dazu zählen auch die einschlägigen DaF- und DaZ-Lehrbücher.

Sprache Interaktion

Arbeitspapierreihe

Arbeitspapier Nr. 70 (11/2016)

**„und wenn das *und* kein *und* mehr ist“ –
Sprachreflexive Übungen zu Konnektoren im
Mündlichen in Deutsch als Zweit- und
Fremdsprache**

Nils Bahlo, Zeynep Kalkavan-Aydın, Beate Weidner

<http://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de>

Am Beispiel des in authentischen Gesprächen prominent vertretenen *und* möchten wir für eine Betrachtung gesprochener Sprache in der Sekundarstufe I plädieren und anhand eines kurzen Beispiels die Bedeutung und die Möglichkeiten zur Umsetzung vorstellen. Die Relevanz eines solchen Unterrichtsbeispiels sehen wir darin begründet, dass Intake und Input im DaZ- und DaF-Kontext Teil von Lehr-Lernprozessen sind. So werden Erfahrungen mit der deutschen Sprache nicht nur durch die Arbeit mit Lehrwerken gesammelt, sondern durch die Umgebungssprache stark beeinflusst. Es wird also als sinnvoll erachtet, dass Sprecherinnen und Sprecher der deutschen Sprache möglichst früh Besonderheiten der „natürlichen“ gesprochenen Sprache nicht nur hören und rezeptiv aufnehmen, sondern auch verstehen und aktiv anwenden können.

Gesprochene Sprache mit Deutschanfängern am Beispiel von „und“

In alltagssprachlichen Diskursen stößt man oftmals auf sprachliche Phänomene, die schriftsprachlich nicht realisiert werden. Zu ihnen gehören auch die sogenannten „Diskursmarker“, die auch als „Konnektoren“, „Gesprächspartikeln“ oder „Operatoren“ bezeichnet werden. Für Beobachtungsaufgaben scheint zunächst interessant zu sein, dass die topologische Stellung von Diskursmarkern meist auffällig durch ihre linksperiphere „Vor-Vorfeld“-Position markiert ist (z.B. *Und? Was willst du mir damit sagen?*). Charakteristisch für die funktional recht unterschiedlichen Diskursmarker sind weiterhin a) ihre Weglassbarkeit, d.h. die Äußerung wird ohne sie nicht ungrammatisch und b) ihr metapragmatischer – projizierender – Charakter, da sie Folgeäußerungen erwartbar machen, Verstehensanweisungen an das Gegenüber geben, Einstellungen markieren etc. (Auer/Günthner 2003). Diskursmarker sind oftmals mit anderen Wortarten homophon und teilen sich, wenn auch semantisch verblasst, bestimmte Charakteristika ihrer ursprünglichen Wortarten: Da sowohl Diskursmarker als auch Konjunktionen in der linken Peripherie stehen können, müssen wir im Fall unseres *und* vermehrt auf pragmatisch-funktionale ggf. auch prosodische Kriterien zur Bestimmung zurückgreifen. So hat das „Diskursmarker-Und“ aus syntaktischer Sicht nicht mehr die Aufgabe Teilsyntaxmen miteinander zu verknüpfen. Die Funktion des „Diskursmarker-Und“ besteht vielmehr darin, selbstinitiierte (rhetorische) Fragen zu stellen oder andere zum Weitersprechen zu animieren (z.B. *Und? Was hat er dann gemacht?*). In diesem Rahmen wird eine vorangegangene Äußerung als in inhaltlicher und pragmatischer Hinsicht unvollständig dargestellt. Der Diskursmarker eröffnet eine Leerstelle, die es mit Informationen zu füllen gilt. Mit anderen Worten: Er projiziert eine grammatische Fortführung, die in der Füllung der Leerstelle enden soll. Die semantisch-pragmatische Funktion des Diskursmarkers liegt hier also in der Gesprächsorganisation, da Sprecherinnen und Sprecher diese Leerstelle selbst füllen, oder durch die Vergabe des Rederechts füllen lassen können.

Unterrichtsbeispiel: Ein Kurzdiallog

Mit dem folgenden Beispiel wollen wir die theoretisch-abstrakten Erkenntnisse für den Unterricht praktisch umsetzbar machen. Der folgende mündliche Dialog dient als Basis für die Reflexion über die Funktionen von *und* im Gespräch.

- 1 *Tim: Oma und ich waren gestern im Kino und ich durfte so viel Popcorn essen wie ich wollte.*
- 2 *Sven: Welchen Film habt ihr denn geguckt?*
- 3 *Tim: Harry Potter.*
- 4 *Sven: Und? Wie ist der?*
- 5 *Tim: Super!*

An diesem Gesprächsausschnitt zeigt sich, dass die Konjunktion *und*, wie sie in Zeile 1 auftritt, ein Homonym hat, das nicht als Konjunktion, sondern als Diskursmarker im Gespräch

fungiert: In Zeile 4 findet sich ein *und*, das keine koordinative Funktion einnimmt, sondern das gesprächsorganisierend operiert. Ein solches „und“ kommt sehr häufig in Alltagsgesprächen vor. Es wird mit steigender Intonation geäußert und ist im Gespräch als Fortsetzungssignal zu deuten. In den Zeilen 3 und 4 werden eben nicht zwei Syntagmen miteinander verbunden; sie sind nicht koordinierbar. Stattdessen wird der Sprecher Tim durch das *und* zum Weitersprechen ermuntert, die vorhergehende Äußerung "Harry Potter" wird von Tim also als pragmatisch ergänzungsbedürftig gerahmt. Mit einer prosodisch steigenden Tonhöhe markiert ist *und?* mittlerweile als Fortsetzungssignal so weit konventionalisiert, dass es allein stehen kann oder zu einer ausformulierten Frage (wie hier in Zeile 4) überleitet. Es stellt ein Mittel dar, um den Sprecherwechsel und die thematische Entfaltung in einem Dialog zu lenken. Lernenden und Lerner des Deutschen können an diesem Beispiel darauf aufmerksam gemacht werden, dass Wörter, die im Schriftdeutschen eindeutig einer bestimmten Wortart zugewiesen werden können und feste Funktionen haben, in der gesprochenen Sprache auch eine andere Funktion haben können. Hier ist es wichtig zu vermitteln, dass dieser Gebrauch nicht 'falsch' ist, sondern, dass sich die Funktion auf die gesprächsorganisatorische Ebene verlagert hat.

Sprechen und reflektieren im Unterricht

Dialoge sollten im Unterricht mit Deutschanfängern dabei unterstützen, ihre Kommunikationsfähigkeiten auszubauen. Das oben angeführte Beispiel ist bewusst sehr kurz und dient dazu, mit zwei Rollen verteilt, die Situation zunächst nachzusprechen und nachzuspielen (Material 1).

Anschließende Reflexionsaufgaben mit Lernenden des Deutschen als Zweit-/Fremdsprache könnten sich wie folgt gestalten:

1. Wo findet ihr die Konjunktion *und*? Unterstreicht sie.
2. Vergleicht sie miteinander. Welches *und* verbindet Wörter oder Sätze miteinander?
3. Das erste *und* in Zeile 1 verbindet zwei Wörter miteinander ("Oma" *und* "ich"). Das zweite *und* in Zeile 1 verbindet zwei Sätze miteinander ("Oma und ich waren gestern im Kino" *und* "Ich durfte so viel Popcorn essen wie ich wollte.")
4. Vergleicht es mit dem *und*, das in Zeile 4 steht. Was tut das *und* an dieser Stelle? (Material 2)
 - 🍏 *und* verbindet die Sätze in den Zeilen 3 und 4. Der Satz heißt dann: "Harry Potter und wie ist der."
 - 🍏 *und* wird hier (als) eine Frage verwendet. Sven möchte wissen, wie Tim der Film gefallen hat und Tim antwortet darauf.
 - 🍏 *und* verbindet hier zwei Wörter in einem Satz: "Potter *und* wie". Das ist genauso wie bei "Oma *und* ich".

Der nächste Schritt ist, die Teilnehmer selber kurze Rollenspiele entwickeln zu lassen, in denen *und* nicht nur zur Verbindung von Wörtern oder Sätzen dienen soll, sondern zum Weitererzählen anregen soll. Die Lernenden sollten bei dieser Übung insbesondere auf die Intonation und unterschiedliche Betonung des Wortes in den jeweiligen Kontexten achten. Sie sollen überlegen, ob und in welchen Situationen sie diese Erfahrung bereits selbst gesammelt haben. Anstelle von vorgegebenen Dialogen aus Lehrwerken sollen also sie selbst reflektieren, in welchen Situationen das *und* seine ursprüngliche Funktion ändern kann.

Abschließend wird mit den Lernenden reflektiert, ob und wie diese Besonderheit auch in ihren Erstsprachen existiert (Material 3). So ist es im Türkischen beispielsweise eher unüblich

das Bindewort *ve* als Diskursmarker zu nutzen, um einen Gesprächspartner zum Weitererzählen anzuregen.

Literatur

Auer, Peter/Günthner, Susanne (2003): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen - Ein Fall von Grammatikalisierung? In: InLiSt No. 38.

Colliander, Peter (2006): Lernerprobleme bei grammatischer Variation. In: Neuland, Eva (Hrsg.): Variation im heutigen Deutsch: Perspektiven für den Sprachunterricht. Frankfurt a.M.: Lang, 431-444.

Günthner, Susanne/Wegner, Lars/Weidner, Beate (2013): Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht - Möglichkeit der Vernetzung der Gesprochene-Sprache-Forschung mit der Fremdsprachenvermittlung." In: Moraldo, Sandro/Missaglia, Federica (Hrsg.): Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. Grundlagen – Ansätze – Praxis. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 113-150.

Vorderwüllbecke, Klaus (2008): Sprache kommt von Sprechen – Gesprochene Sprache im DaF-Unterricht. In: Chlosta, Christoph/Leder, Gabriela/Krischer, Barbara (Hrsg.): Auf neuen Wegen: Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis. FaDaF Band 79, Universitätsverlag Göttingen, 275-292.

Material 1

Kurzdialog

Tim: Oma und ich waren gestern im Kino und ich durfte so viel Popcorn essen wie ich wollte.

Sven: Welchen Film habt ihr denn geguckt?

Tim: Harry Potter.

Sven: Und? Wie ist der?

Tim: Super!

Material 2

Reflexionskarten

1. Wörter verbinden
2. Sätze verbinden
3. als Fragewort

Material 3

Wie ist es in euren Erstsprachen?

Sprecht und sammelt in der Klasse, wie „und“ in anderen Sprachen heißt. Kann man in diesen Sprachen „und“ auch als „Fragewort“ im Gespräch nutzen?